Nro. 26. **Donnerstag, 1. Februar** (Brigitta.) **1883.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 7½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 1 Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	19 80	Hafer neuer	13	50
„ „	2. „	17 80	Raps 1. Qual.	—	—
Landroggen	1. Q. neuer	14 60	„ 2. „	—	—
„	2. „ „	12 60	Kartoffeln	6	80
Winter-Gerste		14 —	Heu	6	—
Buchweizen	1 Qual.	— —	Roggenstroh per Schock		
„	„	— —	a 600 Kilo	21	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	73	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	75	—
Gereinigtes Oel per Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl höher. Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 29. Jan. Im Reichstage wurde nach einer Mittheilung des Präsidenten über eine gestern Abend bei den Kronprinzlichen Hoheiten stattgehabten Audienz des Vorstandes des Hauses zur Beglückwünschung aus Anlaß des silbernen Ehejubiläums, die Berathung des Extraordinariums der Militärverwaltung fortgesetzt. Der gut besetzten Linken gelang es wiederum, den spärlich vertretenen anderen Parteien gegenüber zwei Erfolge zu erringen, indem sie eine Forderung von 350000 M. für eine Kaserne in Kassel und von 300000 M. für eine solche in Hofgeismar wegen angeblich zu hoher Herstellungskosten zu Fall brachte. Der Versuch, die Situation auszubeuten und auch die 200000 M. für eine Kaserne in Großenhain wegen zu großen Luxus und gepflanzter Rittmeisterdienstwohnung zu streichen, wurde durch den Abg. Dr. Windthorst vereitelt, welcher mit einem Antrage auf Zurückverweisung an die Commission zur Prüfung der erhobenen Bedenken durchdrang, da sich für denselben auch das Gros der Nationalliberalen, ein Theil der Sezessionisten und fast das ganze Centrum, welches vorher zum größten Theil den Streichungen zugestimmt hatte, eintrat. Ein „Hammelsprung" entschied mit 148 gegen 105 Stimmen für den Antrag Windthorst. Zur Berathung kam dann noch der früher an die Commission gegangene Antrag Richter, in welchem Aufklärung über die Zahl der Spielleute und deren Unterhaltung aus Ersparnissen des Bekleidungsfonds gefordert wurde. Da die Commission befriedigende Aufklärungen erhielt, wonach die Zuschüsse aus dem Bekleidungsfonds verhältnißmäßig äußerst gering sind und die Regierung eine genaue Zusammenstellung des Betrags für das nächste Jahr versprach, beantragte sie, den Antrag für erledigt zu erklären. In der hierüber sich entspinnenden Debatte drang Abg. Richter noch auf entschiedenere Klarheit über den fraglichen Punkt im Etat und gerieth deswegen hart aneinander mit dem Abg. v. Minnigerode, dem er schließlich die Aeußerung eines Offiziers vorhielt, wonach Herr Richter nicht so leicht durchdringen würde, wenn die Regierung nicht in Herrn v. Minnigerode einen so unglücklichen Vertheidiger hätte. Der Commissionsantrag wurde angenommen und endlich zur Berathung des Post- und Telegraphenetats geschritten. Hierzu liegt der bekannte Antrag Lingens vor, welcher an Sonn- und Festtagen Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen, sofern sie nicht Eilbotensendungen sind, vom Postdienst ausgeschlossen und Telegramme mit einem Aufschlag von 20 Pfg. belegt wissen will. Der Antragsteller begründete diesen Antrag, indem er unter aller Anerkennung der Leistungen der Post- und Telegraphenverwaltung neben der Berücksichtigung materieller Interessen auch die der sittlichen und ethischen als in höherem Maße nothwendig darlegte und unter Verlesung zahlreicher Zuschriften von Postbeamten, deren Beschwerden hauptsächlich über mangelnde Sonntagsruhe und zu lange Arbeitszeit zur Sprache brachte. Eine Erleichterung sei ohne Schädigung der Verkehrsinteressen möglich, wie selbst höhere Postbeamten ihm versichert hätten. Insbesondere beklagte er, daß der Landpostdienst so ausgedehnt werde, daß die Landbriefträger ganz um ihren freien Sonntag kämen. Staatssekretär Dr. Stephan nahm die Anerkennung seiner Verwaltung gern entgegen, wollte aber die Beschwerden der Beamten nicht als begründet anerkennen und sprach denen, von welchen die Beschwerden ausgingen, das Recht ab, im Namen der gesammten Postbeamten zu sprechen. Der Antrag ist nach seiner Ansicht undurchführbar, würde auf's tiefste in den Verkehr eingreifen, die heilloseste Verwirrung erzeugen und den ganzen Postdienst auf's empfindlichste schädigen. Natürlich behauptete er, den Beamten die nöthige Ruhe und Freiheit gern zu gönnen und in dieser Beziehung das Mögliche gethan zu haben. Dem Wort des Abg. Lingens: „An sechs Tagen sollst du arbeiten, aber am siebenten ist der Sabath, die Ruhe des Herrn Deines Gottes", glaubte er wirksam begegnen zu können mit dem Bibelspruch: „Der Mensch ist nicht um des Sabaths willen gemacht, sondern der Sabath um des Menschen willen." Auf Seite des Staatssekretärs trat der nat.-lib. Abg. Böttticher, welcher weiter Klagen erhob über die bekannte Markenfrage und nöthigenfalls Aufhebung der bayerischen und württembergischen Reservatrechte forderte. Nach der Erklärung des Staatssekretärs sind die Bundesrathsausschüsse mit den diesbezüglichen Beschwerden beschäftigt, doch ist ein Beschluß noch nicht gefaßt. Für die Sonntagsfreiheit und Sonntagsruhe legte noch der conf. Abg. Arnold ein recht warmes Wort ein, indem er die Forderungen des Abg. Lingens mit religiösen Rücksichten, mit den Rücksichten auf das Haus und die Erziehung der Kinder sowie im Interesse der überangestrengten Postbeamten unterstützte und zugleich darauf hinwies, daß der Staat mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen auch große moralische Verpflichtungen übernommen habe und bei den Eisenbahnen für Sonntagsfreiheit zu sorgen habe. Einen Mittelweg schlug der Abg. Berger von der Volkspartei vor, welcher die Annahme der Verkehrsgegenstände an Sonntagen einzuschränken und die Ausgaben nur bezüglich der Packete und Gelder einzustellen vorschlug. In der Briefmarkenfrage wünschte auch er so weit möglich Abhülfe, aber nicht auf Kosten des Reservatrechts von Bayern und Württemberg. Die Abstimmung über den Antrag Lingens wurde bis zur dritten Berathung des Etats ausgesetzt. Auf der T.-O. der morgigen Sitzung steht der Antrag Wölfel (Stimmzettel); Antrag Ackermann (Abänderung der Gewerbordnung) und Antrag Arnsfeld (Rübenzuckersteuer). Der Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Reichsgesetzes betr. unbefugte Ausübung von Kirchenämtern wurde auf dessen Wunsch einstweilen und bis auf weitere Anregung von seiner Seite von der T.-O. abgesetzt mit Rücksicht auf die be kannte neuerliche Publikation in der ‚Nordd. Allg. Ztg.' und im Staatsanzeiger'.

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der Steuer-Commission constatirte, den ‚Berliner Politischen Nachrichten' zufolge, der Finanzminister, eine Aenderung des von ihm in der Commission dargelegten Standpunktes der Regierung sei in keiner Weise eingetreten. Die Regierung halte nach wie vor die Licenzsteuer für das beste Deckungsmittel für den durch die Aufhebung der untersten Klassensteuerstufen bedingten Ausfall; sie werde aber bei der voraussichtlichen Aussichtslosigkeit des Vorschlages nothgedrungen dazu sich verstehen müssen, um die Aufhebung der untersten Klassensteuerstufen durchzusetzen, in eine vorübergehende theilweise Aufhebung des bestehenden Erlasses einzuwilligen. Doch sei es offenbar etwas ganz Anderes, ob die Staatsregierung die Aufhebung von ihr genehmigten Steuer-Erlassen beantrage, oder ob sie in der durch die Verwerfung der Steuer geschaffenen Zwangslage dieselbe sich gefallen lasse. Völlig unthunlich sei es, noch in dieser Session ein Rentensteuer-Gesetz vorzulegen.

— Die Centrumsfraction des Reichstages hat beschlossen, angesichts der Wendung, welche durch die Veröffentlichung des königlichen Briefes an den Papst charakterisirt wird, die Berathung des Antrages Windthorst betreffs des Reichsachtgesetzes vorläufig noch nicht auf die Tages-

Der Erbe.

Original-Novelle von Wilhelm van Linn.

14) (Fortsetzung.)

VII.

Fremd kehrt er heim in's Vaterhaus —
F. v. Schiller.

Dichter Schnee überdeckte wie ein riesiges Leichentuch die weite baumlose Haide. Der scharfe Nordost trieb die fallenden Flocken in phantastischen Gebilden über die öde Fläche. Kleine mit Ginster bedeckte Hügel, auf welchen vereinzelte Baumstümpfe ihre blätterlosen Aeste gespensterhaft ausstreckten, begrenzten den Horizont. Dem kurzen Decembertage folgte rasch die Nacht; kein lebendes Wesen war auf der schneebedeckten Fläche sichtbar. Nur eine Schaar Krähen zog krächzend am dunklen Himmel, ihr Nachtlager aufzusuchen.

Das dumpfe Getöse eines herannahenden Zuges unterbrach die tiefe Stille. Die feuerrothen Augen der Lokomotive bildeten glänzende Kreise in dem Gewimmel des stürmenden Schnees, der schrille Ton der Signalpfeife erscholl und wie ein müder Renner nach vollbrachtem Laufe stand das Ungethüm an einem niedrigen, in der Haide gelegenen Holzbau still. Wenige Oellampen, die den Perron nothdürftig erhellten, ließen kaum den stolzen Namen „Station Haidekamp," womit die Holzbaracke geziert war, erkennen.

Es war eben eines jener provisorisch errichteten Stationsgebäude, wie es die erste Zeit der Eisenbahnanlagen mit sich brachte.

„So, mein Junge" wandte sich der Schaffner, dem die Controlle der dritten Wagenklasse oblag, an einen der Insassen desselben; „hier bist Du am Ziel; wende Dich nur an den Portier, der wird Dir den Weg schon zeigen."

Aus einer Ecke des schwachbesetzten Coupé's erhob sich schnell der Angeredete, nahm ein kleines, neben ihm liegendes Bündel unter den Arm und trat auf den Perron. Das fahle Licht der Lampen fiel auf die bleichen Züge eines hochaufgeschossenen Knaben, welcher zitternd vor Frost und Kälte, in eine ziemlich abgetragene Joppe gekleidet und den Hals mit einem alten Swahl umwickelt, auf den Portier zuschritt. Schüchtern wandte er sich an denselben mit der Bitte ihm den Weg zum Hofe des Schulte Optenholt zu zeigen.

„Du willst zu Derick Optenholt, Junge, noch heute, bei dem Hundewetter?" erwiderte der Portier.

„Das ist eine eigne Sache; Du würdest viel mehr Aussicht haben bei diesem Wetter in der Haide zu erfrieren, als zum Hofe zu kommen." Mitleidig fuhr er fort, als er sah, wie sich bei dieser Nachricht eine Thräne in das Auge des Knaben drängte: „Wenn es Dir nicht darauf ankommt ein paar Stunden zu warten, bis der letzte Zug die Station passirt hat, so könntest Du eine gute Strecke Weges mit mir gehen. Von meinem Häuschen aus würde ich Dich schon zurecht weisen, ohne daß Du fehlen könntest; aber dann würdest Du Alle auf dem Hofe in den Federn finden. Was ist da zu machen?"

Nach kurzem Besinnen, fuhr er fort: „Wir wollen sehen, tritt einstweilen hier in meine Bude und wärme Dir Deine erfrorenen Glieder."

In derselben Zeit hatte ein anderer Schaffner ein Coupé erster Classe geöffnet, in welchem ein Herr und ein junges Fräulein, in schwere Pelze eingehüllt sich befanden.

„Station Haidekamp, Herr Graf," sprach er ehrerbietig. Behend nahm er das kleine Handgepäck, welches das junge Mädchen ihm reichte, entgegen und übergab es dem auf der Rampe harrenden Diener, während er das erhaltene Trinkgeld mit der Schnelligkeit eines Escamoteurs in seine Tasche gleiten ließ.

Leichten Fußes sprang das Mädchen auf den schneebedeckten Perron und eilte auf den alten Diener zu.

„Ei, sieh da, unser guter Franz," rief sie mit heller Stimme; „wie geht es Dir und was machen meine Täubchen und der kleine Polli?"

„Danke der gnädigen Nachfrage," erwiderte ehrfurchtsvoll der alte Diener, während seine Augen freudestrahlend auf dem jungen Mädchen ruhten. „Der alte Franz ist hocherfreut, gnädige Comtesse wiederzusehen; die Voliere werden Gnaden sehr vermehrt finden, der Polli läßt sich aber nicht mehr im Körbchen umhertragen, er ist etwas zu groß geworden."

„Ich glaube es wohl, guter Franz," erwiderte sie lachend; „ich vergaß, daß es beinahe zwei Jahre her sind, seitdem ich Westerberg verlassen habe."

„Hedwig" rief der Begleiter der jungen Dame, „laß' uns einige Augenblicke eintreten, bis das Gepäck verladen ist."

Während sie sich in das bescheidene Wartezimmer begaben, trat der Portier zu den beiden Dienern, welche mit Unterbringung der Bagage beschäftigt waren. „Höre Franz, Du kannst diesen Abend ein gutes Werk vollbringen.

Mit dem Zuge ist ein armer Junge angekommen, der zu dem alten Derick will; er würde bei diesem Wetter Gefahr laufen sich auf der Haide zu verirren. Nehmt das arme Kind mit und setzt es am schiefen Kreuz ab, da kann es ja den Hof nicht mehr verfehlen."

„Das geht nicht, erwiderte Franz; „wir sind zu zwei auf dem Bock, wo sollen wir den Jungen unterbringen; auch müßte ich die Erlaubniß des Grafen einholen, was ich nicht gerne thue, da es scheint, daß er wieder eine seiner bösen Stunden von der Reise mitgebracht hat. Er hat noch kein Wort mit mir geredet. Was will der Knabe noch am späten Abend auf dem Hofe?"

„Ich habe kaum ein paar Worte mit ihm gesprochen; er sagte, daß er ein Anverwandter der Familie sei."

„Ein Anverwandter des Hofbauern, und sieht ärmlich aus; wer sollte das sein?"

„Franz," rief der Kutscher, der außerhalb der Barriere bei dem Wagen stand, „melde, daß Alles zur Abfahrt bereit ist."

Franz begab sich schleunigst zum Wartezimmer.

„Dem Herren Grafen gehorsamst zu melden, daß der Wagen zur Abfahrt bereit steht."

„Gut," erwiderte dieser sich erhebend; „laß uns aufbrechen, Hedwig."

„Würden der Herr Graf erlauben," fuhr der Alte schüchtern fort, „daß wir einen Knaben, der noch diesen Abend zu Schulte Optenholt muß, zu uns auf den Bock nehmen? er könnte bei dem Schneegestöber Gefahr laufen, sich auf der Haide zu verirren."

„Was soll das!" erwiderte der Graf kurz. „Wenn der Bauer bei diesem Wetter Burschen ausschickt, so laße er auch Sorge tragen, daß sie bei Tage heimkehren können."

„Aber, bester Onkel," wandte bittend das Fräulein ein, „wenn der Knabe sich nun verirrte und in der Haide elend zu Grunde ging?"

„Trüge ich die Schuld? Nun meinetwegen und vorwärts, daß wir nach Hause kommen."

Der Hufschlag der im scharfen Trabe dahineilenden Pferde und das Rollen des Wagens war auf der schneebedeckten Haide kaum vernehmbar. Der Kutscher hüllte sich dicht in den weiten Mantel, um sich gegen das immer stärker werdende Schneegestöber zu schützen und überließ mehr dem Instinkt der Thiere als seiner Führung die Leitung des Wagens. Franz hatte den Knaben zu seinen Füßen gesetzt und mitleidig seinen Mantel um denselben geschlagen, ihn gegen den pfeifenden Sturm zu schützen. Der immer zunehmende Schneesturm gestattete keine Unterhaltung. Nur ab und zu

ordnung setzen zu lassen. Der Abgeordnete Windthorst hat am Schlusse der gestrigen Sitzung des Reichstags diesem Beschluße gemäß die vorläufige Herabsetzung seines Antrages von der Tagesordnung beantragt. Die weiteren taktischen Entschlüsse werden, wie die ‚Germ.‘ bemerkt, selbstverständlich von der Entwicklung der Situation abhängen, welche voraussichtlich nicht lange mehr auf sich warten läßt.

— Der Finanzminister wies dem Vernehmen nach 50,000 Mark auf das Extraordinarium an zur Aufbesserung der Lage der Eifelbewohner.

Die Interpellation des Hrn. Abg. v. Schalscha.

Aus der Reichstags-Sitzung vom 26. Jan. 1883.

(Fortsetzung.)

Abg. Dr. Windthorst: „M. H.! Ich hätte aus vielen Gründen gewünscht, mich in die Discussion heute nicht einlassen zu brauchen; aber der College Lipke hat mich geradezu herausgefordert, und bis jetzt bin ich noch keiner Herausforderung gewichen. Die Discussion hat einen Umfang genommen, den sie nicht nothwendig zu nehmen brauchte, da man sich füglich auf den einzelnen Fall beschränken konnte. Ich bin nunmehr genöthigt, auch diesen erweiterten Umfang in's Auge zu fassen. Am principiellsten hat die Frage behandelt der Abg. Richter (Hagen), und ich bin ihm auch dankbar für die ruhige und würdige Art, in der er es gethan hat und die jedenfalls alles vermieden hat, was verletzen konnte. Ob es richtig ist, überhaupt eine Militärseelsorge zu haben, darüber läßt sich streiten. Bei geordneten Verhältnissen auf kirchlichem Gebiet würde ich ganz entschieden für die Militärseelsorge sein und ich habe es zu jeder Zeit für einen Ruhm und für einen Vorzug der preußischen Armee gehalten, daß gerade in dieser Armee so vorzugsweise auch auf die religiöse Haltung des Militärs einzuwirken gesucht ist. Zu der Zeit, als wir zum ersten Mal die Truppen marschiren sahen nach Schleswig-Holstein, sind mir aus Hamburg wiederholt Mittheilungen darüber geworden, wie wohlthuend es sei zu sehen, daß in der preußischen Armee in einem Umfange für die religiösen Bedürfnisse gesorgt sei, wie in keiner anderen concurrirenden Truppe. Daß bei geordneten Verhältnissen man eine Militärseelsorge hat, scheint mir in der That in den militärischen Verhältnissen geboten zu sein. Die jungen Leute, die in den Dienst eingestellt werden, sind so wenig selbstständig, sind so wenig voll erzogen, daß eine Fortbildung derselben auf diesem Gebiet durchaus nothwendig ist. Die Gefahren, welche in dem Garnisonleben liegen, können nicht sorgfältig genug von der Militärbehörde beachtet werden, und sie können nicht richtig beachtet werden, wenn diese Behörden nicht ihre besondere Unterstützung in der Seelsorge finden. Dann aber möchte ich doch die, welche die Militärseelsorge so verurtheilen, zurückführen in die Trancheen vor Düppel. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen sollte commandirt werden; die Truppen standen zum Sturm bereit, noch blieb ein kurzer Zwischenraum. In diesem Moment ergriff einer der Militärseelsorger, der Pfarrer Simon — nachher dafür schlecht belohnt — das Wort und richtete an die Truppen ein ermunterndes, ein tröstendes Wort; und die Truppen baten um seinen Segen; und es baten nicht allein die Katholiken, auch die Protestanten baten, und knieend haben sie den Segen des Priesters empfangen. Sie sind auf die Düppeler Schanzen gestiegen, und es ist unser Stolz und unser Ruhm, diesen Sieg erfochten zu haben. Wenn man solche Gedanken sich in die Erinnerung zurückruft, so kann man nicht ohne Weiteres die Militärseelsorge zurückweisen; und ich meinerseits werde so lange für dieselbe eintreten, so lange sie überhaupt möglich sein wird. Ob sie dauernd möglich sein wird, ist allerdings sehr fraglich, nachdem der Staat mehr und mehr zum Staate ohne Gott wird und das Staatsleben zu einem gottlosen. (Bewegung.) Wenn der Staat nicht mehr ist als ein äußerer Mechanismus, der durch seine Zwangsmittel die Menschen zu Diesem und Jenem bewegt — und Anderes will der Staat ja anscheinend heute nicht mehr sein — dann freilich geht es nicht mehr mit der Militärseelsorge, dann geht es überhaupt nicht mehr mit irgend welcher religiösen und noch weniger mit irgend welcher christlichen Institution; und ich fürchte, auf dem Punkte, wo wir stehen, daß wir mehr und mehr in diesen Staat ohne Gott hineingerathen werden, oder schon tief hineingerathen sind, ohne den Rückweg finden zu können. Das über die Frage der Militärseelsorge. Geordnete Verhältnisse sind für dieselbe Vorbedingung. Solche Verhältnisse sind auf dem Boden der römisch-katholischen Kirche nicht vorhanden; und wir sehen hier unsern vortrefflichen Kriegsminister, dessen Sinn und Herz für die Soldaten und für die religiöse Erziehung der Soldaten lebt und spricht, im Kampf mit diesem Staate ohne Gott. Ich hoffe, daß die Armee noch kräftig genug sein wird, dieses Ungethüm zu besiegen. (Heiterkeit.) Und ich muß diese Gelegenheit benutzen, um zu sagen, daß ich allerdings im höchsten Grade davon befriedigt bin, wie das höhere Officiercorps jederzeit ernsthaft bemüht gewesen ist, die Wogen des Culturkampfes von der Armee fern zu halten, (Sehr gut!) und ich bedaure es deshalb umsomehr, daß solche einzelne Erscheinungen, wie die in Cosel, nicht beseitigt werden sollen oder beseitigt werden können.

Der Herr Abg. Richter hat wieder den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hat gesagt, es kommt darauf an, ob die Leute zum Besuch der Kirche gezwungen sind. Der Herr Minister leugnet den Zwang; die Interpellation und die Nachrichten, welche uns zugegangen sind, behaupten denselben. Der Parolebefehl, der am Abend vor diesem Gottesdienst ergangen, würde, wenn er im Wortlaut mitgetheilt worden wäre, vielleicht den Streit generaliter entscheiden. Aber, mag er gelautet haben, wie er will, wer die militärische Organisation kennt, wird nicht einen Augenblick zweifelhaft darüber sein, daß die Art, wie die Aufforderungen zum Gottesdienst sich stellen, an die Compagnien ergehen, und schon der Umstand, daß die Mannschaften unter der Führung der Oberen hingebracht werden, beweist, daß ein Zwang vorliegt. Ich wollte es Niemandem von der Mannschaft rathen, einem solchen Befehle nicht zu folgen. Das, glaube ich, kann auch die Meinung des Herrn Kriegministers nicht sein sollen; und ich muß sagen, ich würde im Interesse der Disciplin es beklagen, wenn einem solchen Befehle nicht gehorcht würde, da ich glaube, bei militärischen Anordnungen muß generell gehorcht werden. Dann müssen aber die militärischen Anordnungen so geartet sein, daß sie das Gewissen nicht verletzen. (Sehr richtig! im Centrum.) Der Herr Minister sagt: „Ich kann es nicht ändern; es liegt beim preußischen Staate.“ Nun, der preußische Staat ist allerdings derjenige, der den Zustand verschuldet, in dem wir uns befinden. Aber der Kriegsminister ist nicht allein preußischer und deutscher Kriegsminister und Bevollmächtigter zum Bundesrath, sondern er ist auch Staatsminister in Preußen und er hat in dem Staatsministerium eine sehr einflußreiche Stelle. Und wenn der verehrte Herr gemeint hat, der Reichskanzler hätte auch mit der Coseler Sache nichts zu thun, so ist der Reichskanzler zufällig auch Ministerpräsident in Preußen. Und wenn der Herr Kriegsminister seinen entscheidenden Einfluß beim Reichskanzler geltend machen wollte, ich bin überzeugt, der Reichskanzler fände trotz seiner angeblichen Ohnmacht Mittel, der Sache ein Ende zu machen. Woher rührt denn das ganze Elend in Cosel? Das ganze Elend besteht darin, daß man in der Fiebergluth preußischer Staatsomnipotenz geglaubt hat, von Staatswegen Pfarrer ernennen zu können. Dieser Paroxismus hat nachgelassen, und es soll für die Folge nicht mehr geschehen. Sonderbar aber ist, wie schwer in diesen Dingen die Logik selbst in Preußen zur Geltung kommt. Wenn man einsah, daß es für die Folge mit Staatspfarrern durchaus nicht ging, so wäre es doch natürlich gewesen, daß man nun auch Maßregeln ergriffen hätte, die Vergangenheit, in der man Fehler gemacht hatte, wieder zu corrigiren. Man hätte sich — ich möchte das dem Herrn Kriegsminister rathen — im preußischen Staatsministerium sagen müssen: Es muß mit diesen Staatspfarrern in ihrer Gesammtheit aufgeräumt werden. Sie werden einen Thaler in die Hand nehmen müssen, um das zu erreichen; aber den Thaler werden wir bewilligen, um aus der Sache heraus zu kommen. Daß Sie aber fortfahren, diese Leute im Amt zu behalten, das ist — nehmen Sie es mir nicht übel — ja was soll ich sagen? — unbegreiflich. (Heiterkeit.) Nun hat der College Lipke uns noch einige Vorlesungen aus dem canonischen Recht gehalten. Herr College, Sie wären durchgefallen, wenn das im Examen passirt wäre. (Heiterkeit.) Sie haben das Wesen der heiligen Handlung der Messe gar nicht begriffen. Ich nehme Ihnen das auch gar nicht übel, daß Sie das nicht begreifen; ich nehme Ihnen nur übel, daß Sie über etwas sprechen, was Sie nicht begriffen haben. (Heiterkeit.) Die eigentliche Opferhandlung ist keineswegs etwas Rituelles und Liturgisches; sie ist das sacramentalste und höchste Geheimniß, welches wir überhaupt in unserer Kirche kennen und haben. Die Ceremonien, die sie begleiten, können rituelle und liturgische sein; aber das Wesen jener Handlung — ich wiederhole es Ihnen — ist das größte Geheimniß sacramentaler Natur, das es geben kann. Und wenn Walter von den äußerlichen Ceremonien sprach, so hat er von diesem innersten Wesen kein Wort sagen wollen. Die ganze Stelle paßt absolut nicht hierher. Wenn Sie Jemand zwingen, an dieser höchsten und heiligsten Handlung theilzunehmen, wenn sie ein Mann vornimmt, der von der katholischen Kirche excommunicirt ist, dann üben Sie den tollsten Gewissenszwang aus, der jemals geübt wurde. Das liegt gerade hier in Cosel vor. Ueberhaupt aber liegt das vor, daß man in Preußen in übel angebrachter staatsomnipotenzlicher Anschauung meint, die Männer noch aufrecht erhalten zu müssen, die gar nicht aufrecht erhalten werden können. Das haben alle verständige Menschen bereits eingesehen, und es ist eben unbegreiflich, daß das im preußischen Cultusministerium anscheinend noch nicht eingesehen ist. Der verehrte Herr College Lipke hat dann eine Schlußbemerkung gemacht, die ihn bei mir in den Verdacht bringt, Mitarbeiter der ‚Nordd. Allg. Zeitung‘ zu sein. (Heiterkeit.) Es wird mir die Versicherung gegeben, daß das nicht der Fall sei. Dann ist Herr Lipke wenigstens ein gelehriger Schüler derselben. Nach der Anschauung des Herrn Collegen Lipke, der ‚Kölnischen Zeitung‘ und der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung‘, die sich in solchen Dingen immer den Ball zuwerfen, sollen wir die gegenwärtige Interpellation und andere Anträge deshalb bringen, um gewisse Verhandlungen zu stören. Wenn man Verhandlungen stören soll oder stören will, so muß man erstens wissen, daß Verhandlungen vorhanden sind, und zweitens muß man wissen, welcher Art sie sind; sonst kann man ja gar nicht stören. Weiß der Herr College Lipke, ob Verhandlungen sind? und welcher Art sie sind? oder weiß er nicht mehr, als in der ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ steht? Dann weiß er eigentlich nichts. Daraus, daß ein Briefwechsel stattgefunden, folgt eine Verhandlung zur Sache nicht, weil man durchaus nicht unterrichtet ist über das, was in den Briefen steht. Für uns liegt nichts vor, als daß wir im vorigen Sommer im Abgeordnetenhause ein Gesetz zu Stande gebracht haben, von dem wir uns die allerbesten Früchte versprachen. Es wird hier gesagt: leider! Das „leider“ ist sehr vieldeutig, da es aber von hier (links) kommt, wird es wahrscheinlich, daß der Herr, der das „leider“ sprach, meinte, es wäre das Gesetz ihm leid. Das ist nun meine Meinung nicht, eben weil ich den Frieden dringend wünsche, und weil ich ihn — wenn man überhaupt in solchen Dingen eine persönliche Rücksicht haben kann — auch deshalb besonders dringend wünsche, weil ich im Alter so weit vorgeschritten bin, und doch das Ende dieses traurigen Kampfes noch gar zu gern erlebte. Also wir haben dieses Gesetz zu Stande gebracht und haben gute Früchte erwartet. Von diesen Früchten — warum? und weshalb? das weiß ich nicht — haben wir gar nichts erreicht, nichts gesehen, und die preußische Staatsregierung bleibt mit verschränkten Armen vor uns stehen, und sieht die Trauer und die Noth des katholischen Volkes nicht oder hat kein Herz, um diese Noth und dieses Elend endlich zu beseitigen. Wenn nun dieser Noth gegenüber, die sich täglich fühlbar macht, deren Wellenschlag selbstverständlich uns jede Secunde zu Ohren kommt, die sich an uns wendet, damit wir sie zur Sprache bringen ohne jegliche Rücksicht, — wenn wir da diese Beschwerden vortragen, dann heißt das nicht: wir wollen die Verhandlungen unterbrechen. Nein! wenn wir Verhandlungen gekannt hätten, so würden wir die Anträge gestellt haben, um der Regierung zu sagen: Mache mit den Verhandlungen vorwärts, damit die Noth ein Ende habe! (Sehr richtig! im Centrum.) Das ist ein Antreiben und kein Durchkreuzen; es ist eine baare, miserable Verleumdung, an die Unterlegung einer solchen Absicht nur zu denken, und noch mehr, sie auszusprechen. Wir sind nicht die Männer, welche glauben, daß man mit der Noth des Volkes scherzen oder spielen dürfe; wir sind nicht gemeint, daß man das Heiligste gebrauchen kann, um politische Zwecke zu erreichen. (Sehr wahr! im Centrum.) Die Noth des katholischen Volkes schreit zum Himmel; (Widerspruch links. Ja wohl! im Centrum.) sie schreit zum Himmel; und wenn Sie das nicht mitempfinden, so bedaure ich sehr, daß Ihnen das Sensorium dafür abhanden gekommen ist. Ich begrüße die heutige Interpellation, weil sie Ihnen an einem einzelnen Falle zeigt, wohin wir gekommen sind, und weil sie Ihnen auch hier im Reichstage dies zeigt: denn dahin gehört sie recht eigentlich und an keine andere Stelle; und ich denke, daß wir uns freuen können, daß die Debatte gerade diesen Verlauf genommen und es so möglich wurde, solchen Insinuationen, wie sie der Herr College Lipke sich zu eigen gemacht hat, hier entgegenzutreten. Uebrigens habe ich mit den Rednern aus unserer Mitte wiederholt anzuerkennen und auszusprechen, daß wir an dem Wohlwollen des Herrn Kriegsministers durwaus nicht zweifeln, daß wir aber hoffen und ihn dringend bitten, er möge mit Energie dahin wirken, daß endlich in Cosel diesem Unwesen ein Ende gemacht werde — im Interesse des Staates, im Interesse der Armee, im Interesse des allgemeinen Friedens.“ (Lebhaftes Bravo im Centrum.)

(Fortsetzung folgt.)

---

warf der Kutscher einen Blick auf die von dem wirbelnden Schnee und den ihren Nüstern entströmmenden Dampfwolken eingehüllten Pferde.

„Ein wahres Hundewetter,“ brummte der Kutscher unter seinem Pelzkragen, nachdem die Pferde wohl eine halbe Stunde im scharfen Trabe vorwärts geeilt waren; „man kann keine Hand vor den Augen sehen; wir müßten doch bereits am Wolfshaag sein.“

„Es ist mir auch schon aufgefallen, daß wir noch nichts davon gesehen haben,“ erwiderte Franz; „wenn wir nur nicht die Straße nach links eingeschlagen haben.“

„Narr“ entgegnete Friedrich verdrießlich, „wie kannst Du Dir so etwas träumen; die Pferde kennen den Weg besser als Du und ich.“

„Ich gebe das gerne zu; wir sind aber länger als eine halbe Stunde unterwegs und noch sind wir nicht am schiefen Kreuz. Trotz Dunkelheit und Schneegestöber würden wir dieses gesehen haben.“

„Ja, wenn man die Augen offen halten könnte; Du wirst die Deinen wohl anstrengen, um den Bettelbuben dort abzusetzen.“

„Schäme Dich, Friedrich! Es ist gut, daß der Knabe eingeschlafen ist und Deine rohe Aeußerung nicht hört.“

„Ah bah! was geht uns der Junge an; der konnte nachher mit dem Bernd gehen, wo er ohnehin näher hatte, als wenn er vom schiefen Kreuz abgeht.“

„Der Bernd wird heute wohl so klug sein auf der Station zu bleiben. — Doch laß uns nicht streiten; ich sage Dir, wir sind auf falschem Wege. Vom Haag senkt sich derselbe, und wir steigen eher, als daß wir uns auf ebener Haide befänden.“

„Na, da wird der drinnen ein schönes Donnerwetter los lassen, wenn Du wahr redest.“

Ein leichter Schlag mit der Peitsche trieb die Rosse zu größerer Eile. — Wiederum verging eine Viertelstunde. Aus einem am Wege liegenden Ginsterhügel ragten einige verkrüppelte Birken hervor, die ihre vom Winde gepeitschten dünnen Reiser hin und her warfen.

„Siehst Du, Friedrich,“ rief Franz erschrocken auf die Birken zeigend, „daß ich leider Recht habe. Bis zum Wolfshaag haben wir keinen Baum am Wege; was ist nun zu thun?“

„Aber vom schiefen Kreuz aus, manche. Wir werden darüber hinausgefahren sein, ohne es zu beachten; hätten wir nur nicht den verwünschten Jungen bei uns.

Was machen wir nun?“

„Was wir machen? Suchen auf den rechten Weg zu kommen; die Pferde werden unruhig. Halte nach rechts, wir sind auf Weverungen gefahren.“

„Ich glaube wahrhaftig, daß Du Unglücksvogel recht hast,“ brummte Friedrich und bog nach rechts ab, die Pferde zum schärfsten Trabe antreibend. „Der Himmel möge uns gnädig sein,“ fuhr er fort, „wenn der Graf den Irrthum entdeckt. Glücklicherweise scheinen sie drinnen zu schlafen, sonst würden schon einige Schock Donnerwetter über uns losgefahren sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Jan. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts waren unter dem Vorsitze des Amtsrichters Strauven als Schöffen Friedr. Kratz, Ackerer zu Grefrath, und Heinrich Schramm, Kaufmann zu Neuß, letzterer als Hülfsschöffe, anwesend und kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. war angeklagt der Bäckergeselle Julius Franz M. aus Viersen, am 24. Januar c. zu Neuß einen Geldbetrag von ca. 5 Mk., den er in Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; derselbe wurde zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — ad 2. Theodor W., Schuster, Heinr. Cr., Weber, und Michael Cr., Sammtweber, Alle aus Dormagen, waren angeklagt, am 21. Octbr. 1883 zu Dormagen gemeinschaftlich mittels gefährlicher Werkzeuge den Musiker und Anstreicher Carl L. von Dormagen mißhandelt zu haben; Theodor W. wurde zu 2 Monaten, Heinr. Cr. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, Michael Cr. freigesprochen. — ad 3. wurde der Sandformer Wilh. F. aus Neuß mit 6 Monaten Gefängniß bestraft, weil er am 8. Octbr. v. J. zu Neuß den Weber Peter G. und den Weichensteller Hubert R. mit einem gefährlichen Werkzeuge mißhandelt hatte.

ad 4. wurde der Weber Ferd. R. aus M.-Gladbach wegen Verübung groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 3 M. event. 1 Tag Haft verurtheilt. — ad 5. wegen der Beschuldigung, den Polizeidiener Peter Cremer aus Zons am 9. Oct. 1882 öffentlich beleidigt zu haben, wurde der Tagelöhner Heinrich Bl. zu einer Geldstrafe von 3 M. event. Gefängnißstrafe von 1 Tag verurtheilt und dem beleidigten Theile das Recht zuerkannt, den Tenor des ergangenen Urtheils durch die zu Neuß erscheinenden Zeitungen veröffentlichen zu lassen. — ad 6. waren angeklagt: 1) Peter Jacob Sch., Tagelöhner zu Kaarst, 2) Joh. Peter K., Maurergeselle zu Heerdt, am 13. Oct. 1882 in der Nähe von Heerdt gemeinschaftlich unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben. Beide Angeklagten wurden zu einer Gefängnißstrafe von je 6 Wochen verurtheilt. — ad 7. Balthasar Sch., Ackerssohn zu Heerdt, war angeklagt, am 22. Nov. 1882 in der Jagdparzelle des Zahnarztes Dreiling zu Düsseldorf, Feldgemarkung der Gemeinde Heerdt, unberechtigt die Jagd ausgeübt zu haben, derselbe wurde Mangels Beweises freigesprochen. — ad 8. war der Weber Heinrich H. aus Essen angeklagt, im Oktober 1882 zu Glehn dem Weber Jacob E. einen Geldbetrag von 20 Mk. gestohlen zu haben; demselben wurde eine Gefängnißstrafe von 1 Tag zudictirt. — ad 9. wurde der Schuhmacher Heinrich Ch. aus Jülich wegen der Beschuldigung, am 24. Januar 1883 zu Neuß gebettelt zu haben, zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurtheilt. — ad 10. In der Privatklagesache des zu Neuß wohnenden Metzgermeisters Otto B. gegen den zu Neuß wohnenden Metzger Samuel Sch. wegen Beleidigung, durch eine zur Zeit in der Neußer Zeitung enthaltenen Annonce, wurde der Sch. zu einer Geldstrafe von 10 Mk. eventl. Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt und dem beleidigten Theile das Recht zuerkannt, den Tenor des ergangenen Urtheils einmal auf Kosten des Privatverklagten in die Neußer Zeitung veröffentlichen zu lassen. — Eine Privatklagesache wegen Beleidigung und eine Sache wegen Unterschlagung wurden auf unbestimmte Zeit vertagt. — Nächste Sitzung am 14. Februar cr.

× **Neuß**, 31. Jan. Die Besichtigung der oberhalb Stürzelberg am Grind aufgefundenen weiblichen Leiche ergab folgendes Resultat: Die Leiche entspricht einem Alter von 30 Jahren und war ziemlich gut gekleidet. Die Leibwäsche war mit den Buchstaben J. W. gezeichnet. Ferner fand sich an dem Finger der Leiche ein goldener Ring, auf der inneren Seite J. W. 1872 eingravirt, in den Ohren trug dieselbe ein paar goldene Ohrringe und in der Tasche ein Portemonnaie mit 20 Pfg. Inhalt. Die Leiche war von kräftiger Statur, das linke Auge fehlte' dieselbe mag etwa 3 Wochen im Wasser gelegen haben.

— Im Monat Januar c. wurden am hies. Königl. Amtsgericht im Ganzen 26 Personen wegen Bettelei resp. Landstreicherei verurtheilt und zwar: 1 zu 3 Tagen, 2 zu je 5, 3 zu je 6, 2 zu je 8, 6 zu je 10, 10 zu je 14, und 2 zu je 21 Tagen Haft verurtheilt.

Neuß, 31. Jan. (Eingesandt.) Der landwirthschaftliche Verein, Lokal-Abtheilung Neuß Lille beschloß in seiner heutigen Versammlung, bei der höheren Behörde vorstellig zu werden, daß aus den reichlich geflossenen Gaben für die Ueberschwemmten unter Aufsicht einer Kreis-Commission möglichst viel Sommer-Saatgetreide angeschafft werde, welches den Beschädigten zu einem billigen Preise mit ausgedehnten Zahlungsterminen überlassen werden soll. Es muß dies mit Freuden begrüßt werden, zumal es sich herausgestellt hat, daß fast die ganze Wintersaat verdorben ist und so den Landleuten die beste Gelegenheit geboten wird, für billiges Geld gutes Saatgetreide zu erhalten.

Neuß, 31. Jan. Für diejenigen jungen Leute, die im bevorstehenden Sommersemester die Universität Bonn zu beziehen und zugleich ihrer Militärdienstpflicht bei einer Infanterie-Abtheilung zu genügen wünschen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Meldung zum Eintritt als Einjährig-Freiwillige in das zum 1. April d. J. von Diez an der Lahn nach Bonn übersiedelnde 2. Bataillon 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 laut der ‚Köln. Ztg.' an dem genannten Tage Vormittags 9 Uhr auf dem Bureau des Bataillons-Kommandanten Majors v. Sell in der neuen Infanterie-Kaserne daselbst persönlich zu erfolgen hat. Diejenigen, welche sich schon früher zu melden wünschen, finden dazu am 17. März, Vormittags 9 Uhr, auf dem betreffenden Bureau in der Kaserne zu Diez a. d. Lahn Gelegenheit.

▭ **Neuß**, 31. Jan. Behufs Aufstellung eines Nachweises der in den Jahren 1873 bis incl. 1877 geborenen taubstummen Kinder sind die Bürgermeister-Aemter angewiesen worden, ein bezügliches Verzeichniß höheren Orts einzureichen. Um die betreffende Liste möglichst vollständig aufstellen zu können, wäre es gut, wenn die Eltern solcher Kinder, welche bei der jüngst erfolgten Aufnahme nicht ermittelt worden sind, eine entsprechende Mittheilung an die Behörde gelangen lassen wollten.

— Auf dem Polizei-Amte wurde ein hierselbst gefundenes Portemonnaie, enthaltend eine ziemliche Summe Geldes, abgegeben.

— Auf dem Güterbahnhofe wurden heute Nachmittag 3 bereits wegen kleinerer Vergehen bestrafte Jungen im Alter von 14—15 Jahren dabei abgefaßt, als sie die Bleiplomben von den Waggons abschnitten. Eine Parthie solcher Plomben hatten die Bürschchen schon verkauft und sich dafür Schnaps geholt.

Wickrath, 30. Jan. Gestern Abend brannten Scheune und Stallungen des Gutes Priorshof, dem Herrn von Wellmann gehörend, gänzlich nieder. Die Knechte hatten noch eben Zeit, den großen Viehbestand zu retten, Gebäude und Mobilar waren versichert.

Düsseldorf, 31. Jan. Das ‚D. Vbl.' meldet: Die Strombaudirektion und zwei Herren vom Ministerium kamen gestern mit dem Dampfboot „Rheingau" hier an, die Brücke und das Direktionsgebäude der Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft waren geflaggt. Die Herren logierten diese Nacht im Breidenbacher Hof und setzten die Reise diesen Morgen rheinabwärts fort.

Bochum, 28. Jan. Man schreibt dem ‚Westf. Merk.': Die Lohntage und Sonntage sind diejenige Zeit, wo die Polizei im Industriebezirke am meisten zu thun hat. Die meisten Messer- und Revolver-Affairen, Rohheiten und Schlägereien fallen auf diese Tage, und auf die Lohntage rechnen nicht allein die Wirthe und Geschäftsleute, sondern sogar Collectanten und Collecteure, Hausirer und Orgeldreher richten sich darnach. Leider nimmt die Branntweinpest immer mehr zu und fordert immer größere Opfer an Familienglück, Gesundheit und Leben. So hat in dieser Woche der übermäßige Genuß von Branntwein am letzten Lohntage, 24. d. M., hier wieder ein junges Leben vernichtet. Die beiden Brüder Fabrikarbeiter Körner trafen im Wirthshaus den Steiger B. von Höntrop und zogen mit ihm durch die Wirthschaften an der Essener Chaussee auf Höntrop zu. Gegen Mitternacht lag die Leiche des einen K. bereits an einem Seitenwege im Graben, daneben der Revolver des Steigers B. Der Todte hatte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß in das Herz erhalten. B. wurde am folgenden Mittag von der Arbeit aus der Grube geholt, erinnerte sich aber nur noch dunkel, daß ihn die Brüder K. angegriffen hätten, der überlebende K. aber erinnert sich vor lauter Betrunkenheit an gar nichts mehr. Sind solche Vorfälle nicht unmenschlich und empörend?

Vermischtes.

Berlin, 29. Jan. Im ‚Berl. Tagebl.' lesen wir: Der gewaltsame Tod eines Elephantenwärters im Zoologischen Garten hat gestern Morgen eine große Aufregung in genanntem Etablissement hervorgerufen. Es ist das zweite Mal, daß dieser schreckliche Fall in unserem Zoologischen Garten sich ereignet. Der erste derartige Fall datirt aus dem Jahre 1867; damals — es war am 3. Februar, gleichfalls an einem Sonntag — hat der große Elephant „Boy", dessen Skelett jetzt im Elephantenhause zur Schau steht, seinen Wärter zerdrückt und zerstampft. Am gestrigen Sonntag, Morgens ½9 Uhr, waren beide Elephantenwärter in dem Riesenkäfig der beiden vom Prinzen von Wales geschenkten männlichen Elephanten „Omar" und Rostom" behufs Stallreinigung anwesend. Die beiden bislang als sehr gutmüthig geltenden Thiere verzehrten eben ihr Frühstück in Gestalt von einigen Bündeln Heu, als der 46jährige Wärter Krüger bei dem Reinigungsgeschäft seinen Weg ein paar Mal über das Futter des einen Elephanten „Rostom", weg nahm. Das scheint den jugendlichen Koloß verdrossen zu haben; denn plötzlich, als der Wärter eben wieder zwischen der Wand und dem frühstückenden Elephanten sich durchdrängte, senkte dieser den gewaltigen Kopf und packte mit seinem vorn durch eine Bleikugel abgestumpften rechten Stoßzahn (der linke fehlt) den Wärter an der Brust und quetschte ihn mit Macht gegen die Wand, so daß sofort der Brustkasten eingedrückt wurde. Beim Heben des Kopfes drückte das Ungethüm dem Unglücklichen auch noch den Hals und die Kinnlade entzwei, und die ganze obere Gesichtspartie zerriß von der entsetzlichen Anspannung durch den Druck des Kolosses. Der Unglückliche stieß einen einzigen unartikulirten Schrei aus und fiel dann todt vornüber.

Handels-Nachrichten.

Köln 31. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 17.50—19.50 B., fremder 19.00—21,00 B., per März 19.00 bz., 19.00 B., 18.95 G., per Mai 19.3 bez., 19,30 B., 19,25 G.

Roggen matter; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 6 Pfd. per 50 Liter per März 14.10 bz., 14.10 B., 14,05 G., Mai —.— bz., 14.30 B., 14.20 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 37,50 B., per Mai 37.80—38—50 bez., 37.40 B., 37.40 G., Oct —.— bez., 32.60 B., 32.00 G.

(Notirungen der hiesigen Oelmüller.) Rüböl M. 38,50, raff. 40.3

(Landmarkt.) Weizen M. 18.25—19.25; Roggen M. 12.75—14.75; Gerste 14.50—16.50; Hafer 13,00—15,50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 200 Sack.

Andernach, 30. Jan. Der Markt war befahren mit 6000 Kg. Weizen, 3000 Kg. Roggen, 55000 Kg. Gerste und —— Kg. Hafer Per 50 Kg.: Weizen M. 10,—, Roggen 7,52, Gerste 7,38, Hafer 0,00. Kartoffeln, frühe M. 2,50, späte M. 4.—, rothe M. 5.—.

Berlin, 31. Januar. Weizen per April-Mai 180,— bez., Mai-Juni M. 182,— bez. Roggen per Januar M. 135,— bz., April-Mai 136,— bez. Hafer per April-Mai M. 122.— bez., Mai-Juni 123,— bez. Rüböl per April-Mai M. 74,— bez., Sept.-Oct. 63,10 bez. Spiritus loco M. 50,90 bez., per April-Mai 52,40 bez., Juli-Aug. 54,20 bez.

Stettin, 31. Jan. Weizen per April-Mai 184,50. Mai-Juni 185,50, Juni-Juli 186,50 M. Roggen per April-Mai 135,50, Mai-Juni 136,—, Juni-Juli 137,— M. Rüböl per April-Mai 66,50, Sept.-Oct. 61,70 M. Spiritus loco 50 50, per Jan. 50 40, April-Mai 52,40, Juni-Juli 53,60 M. Petroleum loco 8,60 M. Rübsen per April-Mai 291,— M.

Breslau, 31. Januar. Spiritus per Jan. 49,50, April-Mai 51.10, Juli-Aug. 52,60 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Jan. 129,—, April-Mai 133,50, Mai-Juni 135,— M. Rüböl per Jan. 68,—, April-Mai 67,50, Juni-Juli —.— M.

Magdeburg, 30. Jan. Kartoffelspiritus beh. Loco ohne Faß M. 51,20—51,70 G. ab Speicher mit usancmäßiger Vorhaltung der Gebinde 52,75 Br., per Jan. 52,75 nom., Febr. 53,— nom., März 53,50 nom, April 54,— nom., Mai 54,50 nom., Juni 55.— nom. per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübenspiritus still. Loco M. 51.—.

Antwerpen, 31. Jan. Petroleum fest. Blank dispon. frs. 19.75 bez., 19,75 B., per Febr. 19.50 bez., 19,75 B., per März —,— bez., 19.75 B., per Septbr.-Decbr. —.— bez., 21,50 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo fcs. 136.50. Amerik. Speck long disp. frs. 116.— sh. disp. 121. Amerik. Schweineschultern frs. 94.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. —.—. Wollumsatz 112 B. Kurz Köln 123.30.

Paris, 31. Januar. Mehl 9 Marken per Jan. M. 58,60, do. März-April 58,25, do. März-Juni 58.50. Weizen p. Jan. M. 25,90, März-April 26,25, März-Juni 26,40. Roggen p. Jan. M. 15,75. März-April 16.25, März-Juni 16,50. Rüböl p. Jan. M. 95,75. März-April 92,60, Mai-Aug. 91,50. Spiritus p. Jan. M. 50,25. März-April 51,75, Mai-Aug. 53,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 60,25.

Liverpool, 31. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 12.000 B., Zufuhr 15000 B.

London, 30. Jan. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 4, zum Verkauf angeboten 13 Cargos.

Hull, 30. Januar. Leinöl loco 19 sh. 9 d. Pipen, 20 sh. 3 d. Brls., Febr.-April 20 sh. 3—4½ d., Mai-Aug. 21 sh. 3 d. Cottonöl loco 23 sh. 6 d. in Fässern vom Mittelmeer, 23 sh. 9 d. Brls., Jan.-April 23 sh. 3 d.

New-York, 30. Januar. Wechsel a. Deutsche Pl. 94¾. Wechsel p. London (Gold) 4,82½. 5proc. fund. Anleihe 108⅞. Erie Eisenbahn 39⅛. Baumw. in New-York 10 5/16. do. in New-Orleans 9⅞. Petroleum in New-York 7¾. do. in Philadelphia 7⅝ Mehl 4,25. Rother Winterweizen 1.16¼. Mais (old mixed) 71 Havanna-Zucker 6⅜. Kaffee, Nio-good fair 8¼. Schmalz 11 1/16. Speck —. Getreidefracht 6¾. Baumwoll-Zufuhr 31000, Ausfuhr nach Großbrit. 22000 do. nach dem Continent 3000

Lotterie.

Bei der am 31. ds. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 167. königl. preuß. Klassenlotterie fiel der erste Hauptgewinn von 450000 M. auf Nr. 24918; 2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 17824 und 50315; 5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 6103 19634 33596 38423 und 57618; 45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1408 2494 4262 6192 6938 8249 10993 11772 15277 15329 18407 19391 20829 21158 23186 25489 26817 27002 29130 30465 32273 32651 33743 37204 38403 39820 40268 45276 45834 48648 54998 57783 58011 59229 68482 78185 80627 80663 81096 84453 90765 91997 92614 94169 und 94732.

53 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4277 5428 8566 9421 10266 11219 16821 16852 17151 23529 23623 23690 24276 24653 26405 30036 30290 31488 32214 34035 34518 36163 40523 45859 46750 48801 50665 53146 57992 61115 61621 62635 62589 62993 63771 64964 66075 66168 66288 68783 72017 72925 76043 82185 82399 86264 87456 88723 90343 91328 92470 94519 und 94894.

78 Gewinne von 550 M. auf Nr. 584 1893 4755 5326 6096 6471 6703 7891 8958 9272 10449 10528 12993 13870 14643 15004 15355 17571 18238 18253 18767 22596 24020 24170 26311 26872 27647 31927 31989 32856 32934 37751 37854 38202 38265 38758 38770 41000 41352 41571 41843 42048 42310 44149 45550 47174 48052 48167 48203 49513 51236 54863 54901 56525 57321 59302 63749 64463 64612 65121 66542 67388 70465 70801 72305 72307 74203 75225 75932 79575 80623 84607 84786 88265 88408 90921 91025 und 92085

Letzte Post.

Berlin, 31. Jan. Der Reichstag nahm in dritter Lesung ohne Debatte den Antrag Wölfel, betreffend die Stimmzettel für öffentliche Wahlen, an. Ackermann begründet den Antrag, den er als einen Anachronismus bezeichnet. Hertling spricht Meistern, welche nicht Innungsmitglied sind, die Annahme von Lehrlingen zu untersagen. Baumbach ist gegen den Antrag, dafür. Die Einsichtigen Elemente des Handwerkerstandes riefen selbst nach corporativer Gliederung.

Berlin, 31. Jan. Der Seniorenconvent des Reichstages beschloß erst nach Erledigung des Etats, des Relictengesetzes, der Verordnung wegen des Gebrauchs giftiger Farben zwischen dem 12. und 15. Februar die Vertagung des Reichstages eintreten zu lassen. Derselbe soll noch vor Ostern wieder zusammentreten, wenn das Abgeordnetenhaus die Geschäfte so zeitig erledigt, daß noch 14 Tage bis Ostern übrig bleiben.

Bekanntmachung.

Behufs Beseitigung etwaiger Mißbräuche und Unordnungen, wozu die Carnevals-Lustbarkeiten Anlaß geben könnten, werden hiermit die Bestimmungen der Local-Polizei-Verordnung vom 23 Febr. 1854 wie folgt in Erinnerung gebracht:

§ 1.

Die Maskeraden sowohl in den Wirthshäusern als auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sind nur an den drei Faschingstagen erlaubt.

§ 2.

Jeder, welcher maskirt erscheinen will, hat sich mit einer Sicherheitskarte zu versehen, die bei dem Empfänger der Armen-Verwaltung zu 50 Pfennigen gelöst wird.

Die Karte ist nur für denjenigen Tag, für welchen sie genommen wird, gültig, und muß an einer sichtbaren Stelle getragen werden.

§ 3.

Maskeraden mit Stöcken, Waffen oder in Militair-Uniform, überhaupt solche Maskeraden, welche Religion und Sittlichkeit verletzen und für obrigkeitliche oder Privatpersonen beleidigend sind, werden gänzlich untersagt.

§ 4.

Verboten ist ebenfalls das gewaltsame Eindringen der Maskeraden in Häuser oder Läden, wozu ihnen der Eintritt durch die Eigenthümer nicht aus freien Stücken gestattet wird.

§ 5.

Jede maskirte Person ist verbunden, dem Polizei-Officianten, von welchem eine desfallsige Aufforderung an sie gerichtet wird, unweigerlich zu folgen, und die geforderte Aufklärung zu geben.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeistrafe von 3 bis 9 Mark geahndet, außerdem nach Umständen als Störung der öffentlichen Ruhe betrachtet, die Contravenienten demnach sofort verhaftet, und noch besonders den Gerichten zur weiteren Bestrafung überliefert werden.

Neuß, den 27. Januar 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Ein starker **Bäckerlehrling** gesucht, 1½ Jahr Lehrzeit.
Wo, sagt die Expd.

Ein ordentlicher **Bäckerlehrling**

Mit heutigem Tage empfiehlt sich als
Gärtner
Johann Gummersbach,
Jägerhof b. Carl Best.

Gärtner-Lehrling.

In meiner Kunst- und Handelsgärtnerei werden am 10. Februar **2 Lehrlingsstellen** vakant. Kräftige und brave junge Leute aus guter Familie können unter günstigen Bedingungen in obiger Stelle eintreten. Baldige Meldung erbeten.

Heinr. Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner

Aeltestes Geschäft.

Neuß, Büchel 22,

Wilh. Leuchtenberg,

Neuß, Büchel 22,

Grösstes Lager.

beehrt sich sein großes Lager in

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die Abtheilung für **Uhren** umfaßt eine Auswahl von circa 100 Stück **goldener Herren-** und **Damen-Uhren. Remontoirs.** Einzelne feine Stücke bis zu 300 M. — **Silberne Uhren** sind in bedeutend größerer Auswahl in jeder **Qualität** und derselben unübertroffen. — **Regulateure** halte ich nur die besten und solidesten in allen Holzarten vorräthig und steht die Preiswürdigkeit

Die Abtheilung für **Juwelen, Gold-, Silber-** und **Alfenide-Waaren** ist stets reichhaltig assortirt. Besonders große Auswahl in **goldenen Uhrketten** und **Halsketten** in jeder Schwere. **Façon-**Preise billigst. — **Granat- und Corallenschmuck, sowie Silber-Schmucksachen** auffallend billig. — **Bestecksachen in Silber** 800/1000 Theile garantirt. **Bestecksachen in Alfenide,** zum täglichen Gebrauch geeignet, unter Garantie der Haltbarkeit. — Großes Lager in **Nickel- und Talmiketten** in jeder Art.

Ankauf und Eintausch von **Uhren, Juwelen, Gold und Silber.** — **Reparaturen** und Veränderungen werden solide und sauber ausgeführt. — **Reparaturen an Uhren** unter bekannter Garantie.

Billigste und feste Preise.

Todes-Anzeige.

Gestern starb nach mehrjährigem Lungenleiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Dr. med.

Johann Walraf

im Alter von 34 Jahren auf der Insel Capri bei Neapel.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht statt besonderer Anzeige.

die trauernden Hinterbliebenen.

Grevenbroich u. Weveling-hoven, 30. Jan. 1883.

Das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

Wilh. Weinforth

findet Samstag den 3. cr., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet

die Familie.

---

	per Pfd.
Geräucherter Speck	78 Pfg.
Gesalzen „	75 „
Koch- Bratwurst	80 „
Preßkopf	80 „
Blut- u. Leberwurst	35 „
Tafel-Schmalz	80 „
Hiesiger Schinken	90 „
Westfälische Schinken	95 „
„ Mettwurst	85 „
Cervelatwurst	150 „
Hamburger Rauchfleisch	150 „
Holl. Ram-Käse	80 „
„ Käse	60 „
Fetter Limburger Käse	45 „
Holl. Marg.-Butter	75 „
bei 10 Pfd.	70 „
Holl. Voll.-Häringe per St.	6 „
Marinirte „ „	10 „

empfiehlt **Fr. Eichmann,** Markt 30.

Prima holländische **Vollhäringe** per Stück 8 Pfg., per Dtzd. M. 0,80.
Prima holl. **Vollhäringe** kleine per Stück 6 Pfg. per Dtzd. M. 0.60 empfiehlt **Eduard Gladbach,** Glockhammer 52.

Im Ausverkauf noch einige schöne **Winter-Paletots** und **Mäntel** zu und unter Einkauf, ferner schwarze **Tuch-Anzüge, Wäsche, Arbeitssachen** 2c. 2c.

Krämerstraße Nr. 2.

Ausverkauf

sämmtlicher Schuhwaaren zu und unter Fabrikpreisen bei

Math. Bolten in Glehn.

Garten-Gehülfe.

Ein geübter **Kunstgärter-Gehülfe** mit guten Zeugnissen versehen, findet dauernde Stelle bei

Heinr. Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner,
Düsseldorf, Carlsstraße Nr. 86.

Eine gebrauchte **Handkarre** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf zu Osterrath.

Herr Mathias Weber und Kinder zu Osterath lassen durch den Unterzeichneten

am Dienstag den 6. Febr. l. J.,

I. Vormittags 9 Uhr

in ihrer Wohnung zu Osterrath am Giesenend, ihre sämmtlichen Mobilar-Gegenstände, insbesondere:

1 Ackerpferd mit neuem Pferdegeschirr, 1 Pony, 2 frischmelkende Kühe, 2 fette Schweine, eine Parthie Hühner, 1 neue 3-zöllige Karre mit Zubehör, 1 Karre auf Federn ruhend, 2 Eggen, 1 eiserner Pflug, 1 neuer hölzerner Pflug, 1 Jauchepumpe mit Faß und Schiff, 2 Wannmühlen, 1 Strohbank, Heu- und Düngergabeln, Schaufeln, Spaten, 2 Schiebkarren, 1 Gartenwalze, 1 Gartenegge, und sonstiges Ackergeräthe;

ferner: 20 Ctr. schönes süßes Wiesenheu, 40 Ctr. Weizenstroh, 50 Ctr. Roggenstroh, 10 Ctr. Haferstroh, 1 Parthie frühe Saatkartoffeln, und blonde und rothe Eßkartoffeln, 1 Grube eingemachter Bachrüben, 1 Parthie Kaav, Erdkohlrabi, Brandholz, Bohnenstangen, Bohnen- und Erbsenreiser, Lagerhölzer, Lattenhölzer, Brandholz, Schanzen, 9 Karren Dünger, auf dem Schützenplatze lagernd;

sodann Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Kanapee, Bänke, 1 Milch-, 1 Glas-, 1 Küchen- und 2 Kleider-Schränke, 3 vollständige Betten, 3 Kisten, 1 Kommode, 1 Schüsselbrett, 1 neues Butterfaß mit Schragen, 1 Rahmfaß, 2 Oefen mit Kochtöpfen, mehrere Tonnen, Kübel, 1 Partie Milchtöpfe, 2 Gewehre, 1 Partie Garten-Sämereien, sowie Kupfer-, Zinn- und Porzellansachen, und

II. Nachmittags 3 Uhr

in der Wohnung des Wirthes Herrn Josef Buscher zu Osterath ihr zu Osterath am Giesenend gelegenes sogenanntes kleines Birkemes Erbe, bestehend in Wohn- und Oeconomie-Gebäulichkeiten, Backhaus, Garten, Baumgarten und Ackerland, groß ca. 2 Morgen.

Die Gebäulichkeiten sind massiv und Alles in gutem Zustande; der Garten eignet sich vorzüglich zum Gemüsebau,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Crefeld. **Velder,** Notar.

Ia. Kalk

waggonweise billigst bei

Wilh. Mentzen, Neußerfurth.

Kleesamen.

Prima Rothklee deutsches Wachsthum empfiehlt billigst en gros & en detail

Jacob Meyer in Zons a. Rh.

Weizen-, Roggenstroh u. **Heu** kauft **Heinr. Bellen,** Nixhütte.

---

150 Gebund prima schöne **Korbweiden** zu haben bei Wittwe Joh. Prinz in Ramrath.

Laden-Real

bill. zu verk. Näh. i. d. Exp.

Eine vollständige **Einrichtung für Specerei-Geschäft,** fast ganz neu, steht billig zu verkaufen.

Wo s. d. Exp.

Ein großer gebr. geschl. **Säulenofen** billig abzugeben.

Oberstraße 103.

Ein **Doppel-Pony** (Eifler) und eine schwertragende **Kuh** zu verkaufen bei

Joh. Nauen in Kaarst.

Ein kath. **Mädchen** gesetzten Alters, aus anständiger Familie, welches im Kochen und Bügeln etwas erfahren und Hausarbeit mit übernimmt, zur Stütze der Hausfrau zum 1. April gesucht.

W., s. d. Exp. d. Bl.



Lebendfrische egmonder **Schellfische, Kabliau,** süße **Bratbückinge, neuen Nordlaberdan, Stockfische** u. **Tittlinge** empfiehlt J. Mertens, Zollstr.



Frische **Schellfische** empfiehlt P. Hofer, Krämerstr.



Lebendfrische **Schellfische, Cablian,** und **Rheinfische** empfiehlt F. Wald, Crefelderstr.

Frühe **Setzkartoffeln** zu haben Viehmarkt 33.

Gute gebrauchte **Pianino's** und **Tafelklaviere** billig zu kaufen.

Crefelderstr. 64.

Ein **Kinder-Pelzkragen** verloren, abzugeben Oberstraße 8.

Gebrauchtes **Schlaffopha** (Divan) billig zu verkaufen.

Joh. Kauertz, Niederstr. 27.

Ein ord. **Mann,** im Alter von 30 Jahren, sucht sofort Stelle als Bedienter, Kutscher oder Gärtner.

Wo, sagt die Exp.

Ein ordentl. **Mädchen** zu Lichtmeß gesucht. Näh. zu erfr. bei Hub. Schnorrenberg, Wevelinghoven.

Tanzvergnügen.

Fastnachtssonntag u. Montag bei **Paul Koch** in Vanicum.

Artillerie-Corps.



Am Fastnachtssonntage, Abends 8 Uhr:

Glänzender

Masken-Ball

in der Tonhalle.

Extra grosse Verloosung.

Mannichfache Ueberraschung.

Entree à Person **1 Mark**

Das Comite.

Garzweiler „Liederkranz".

Motto:

Ihr Lüt hat net vernomme, wo ihr die gröste Freud könnt hann, Kut mar bei ons, mir wäden öch se mache Mann für Mann.

Fastnachts-Sonntag u. Dienstag **großes**

Vocal- und Instrumental-Concert

verbunden mit **komischen Vorträgen** in dem Saale des Hrn. Friedr. Esser hierselbst. Sonntag Nachmittag 4 Uhr **Festzug** durch den Ort. Nach Schluß des Concerts am Sonntag

Tanzvergnügen.

Dienstag Nachmittag 2 Uhr 11 Minuten **großer carnevalistischer Narrenzug** durch den Ort.

Anfang des **Concerts** an beiden Tagen 5 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Garzweiler. den 30. Jan. 1883.

P. S. Der ganze Ertrag von Dienstag ist für die Ueberschwemmten am Rheine bestimmt.

Am Sonntag den 4. und Montag den 5. Febr. findet im Saale des Herrn Drossert hierselbst

Concert u. Theater

statt, gegeben vom Theaterverein „Concordia" und dem Männer-Gesangverein „Cäcilia". Das Nähere besagt das Programm. Der ganze Ertrag vom 4. Febr. ist zum Wohle der rhein. Ueberschwemmten bestimmt.

Garzweiler, den 1. Febr. 1883.

Das Comite.

Kirchherten.

Fastnachtssonntag den 4. u. Rosenmontag den 5. Febr. findet beim Unterzeichneten

Ball

statt. Außerdem Sonntags, vorher

Theater

ausgeführt vom hiesigen Kriegerverein, woselbst zur Ausführung gelangen:

1. Wurst wider Wurst.
2. Der Lügner u. sein Sohn.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Reisgen.

Anfang des Theaters punkt 5 Uhr.

Gesellschaft „Constantia."

Freitag, 2. Febr., Abends 8½ Uhr:

Ballotage.

Steckelpaed.



Zu der am Fastnachts-Sonntag auf dem städt. Kaufhaus-Saale stattfindenden

Damen-Sitzung mit Masken-Ball,

wobei die originellsten und besten Masken prämiirt werden, sind **Karten** zum Preise von M. 0.75 à Person bei Herren M. J. Müller, Creselder- u. Oberstraße, Louis Dresen, Ant. Kann, Pet. Geiell und im Vereinslokale bei Herrn F Hermkes zu haben. Cassa-Preis à Person M. 1.00.

Vorträge bitten wir bis Freitag Abend anzumelden.

Der Vorstand.

Hüller's Tonhalle.

An den drei Fastnachtstagen von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik.

Vorläufige Anzeige.

Der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" zu Wevelinghoven veranstaltet am Fastnachtssonntage den 4. cr. ein

Concert

mit **theatr. Vorstellungen.**

Näheres in nächster Nummer.

Der Vorstand.

Gesellschaft Gemüthlichkeit Wevelinghoven.

Am Fastnachts-Sonntage findet im Saale des Wirthen Herrn P. J. Schnorrenberg

Gesellschaftsball

statt. Nichtmitglieder können gegen vorherige Lösung einer Eintrittskarte durch Mitglieder eingeführt werden.

Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern und bei den Wirthen Schnorrenberg u. Wittges zu haben.

Der Vorstand.

Fastnachtsonntag den 4. u. Montag den 5. Febr. findet zu Hülchrath bei dem Wirthe **Kauertz**

BALL

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.